



Peter Imbusch (Hrsg.)

Soziologie der Hinterhältigkeit

BELTZ JUVENTA

Peter Imbusch (Hrsg.)
Soziologie der Hinterhältigkeit

Peter Imbusch (Hrsg.)

Soziologie der Hinterhältigkeit

BELTZ JUVENTA

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-7799-6548-0 Print
ISBN 978-3-7799-6549-7 E-Book (PDF)

1. Auflage 2021

© 2021 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle Rechte vorbehalten

Herstellung und Satz: Ulrike Poppel
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor_innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Bausteine zu einer Soziologie hinterhältigen Verhaltens <i>Peter Imbusch, Joris Steg</i>	7
Auf der Schleimspur – Über Arschkriecherei <i>Susann Hanspach, Peter Imbusch, Lotta Mayer</i>	23
Vergiftetes Lob <i>Michael Dellwing</i>	48
Macht der Provokation – Provokation der Macht <i>Tim Lukas, Bo Tackenberg</i>	65
Die hinterhältige Drohung als Machtpraktik <i>Maximilian Gehrman, Stephanie Moldenhauer</i>	83
Täuschend echt! – Facetten der Manipulation vom Privaten bis ins Politische <i>Rebecca Endtricht</i>	105
„Wider die Vertraulichkeit“ – Die Indiskretion und ihre Folgen <i>Christina Herrmann, Jakob Schultz</i>	127
Lügen als hinterhältiges Verhalten <i>Peter Imbusch</i>	150
Die Hinterhältigkeit der Mindermächtigen – Über die Intrige <i>Richard Utz</i>	174
Der Betrug am Anderen – ‚Fremdgehen‘ als Hinterhältigkeit <i>Peter Imbusch, Lea-Sophie Natter</i>	198
„Hast du schon gehört, dass ...?“ – Macht und Wirkung von Gerüchten <i>Joris Steg</i>	217

Von der Hinterhältigkeit der Korruption <i>Carsten Stark</i>	238
Beobachten und Melden – Denunziation als hinterhältiges Handeln <i>Josua Schneider</i>	258
Die Verschwörung <i>Matthias Bandtel</i>	280
Tödliche Hinterlist – Der Meuchelmord <i>Lotta Mayer</i>	299
Der Schauprozess <i>Jörg Baberowski</i>	324
Tun, was man verurteilt – Hinterhältiges Handeln als alltägliche soziale Praxis <i>Peter Imbusch, Lotta Mayer, Joris Steg</i>	353
Die Autorinnen und Autoren	361

Bausteine zu einer Soziologie hinterhältigen Verhaltens

Peter Imbusch, Joris Steg

Hinterhältiges Handeln hat keinen guten Ruf. Ein einfacher Blick in ein Lexikon der Synonyme oder die Suche nach verwandten Begriffen für das Wörtchen „hinterhältig“ führt zu Assoziationen wie feige, böse, falsch, perfide, arglistig, hinterlistig, unehrlich, bösartig, unredlich, verstellt, heimtückisch, unaufrichtig und verschlagen, für „Hinterhältigkeit“ selbst etwa zu Betrug, Boshaftigkeit, Ränke, Bösartigkeit, Niedertracht, Perfidie, Falschheit, Heimtücke, Ruchlosigkeit oder Hinterlist. Die Mehrheit der Menschen betrachtet diese Begriffe negativ und möchte entsprechenden Verhaltensweisen wohl auch nicht ausgesetzt sein. Sie werden im alltäglichen Umgang miteinander als problematisch wahrgenommen und für ein gedeihliches Miteinander als äußerst abträglich eingeschätzt.

Bei näherer Betrachtung jedoch zeigt sich Hinterhältigkeit als ein vielfältiges und vielschichtiges Phänomen, das sich einer einfachen Klassifizierung entzieht. Das Handeln der Menschen und ihre Verhaltensweisen orientieren sich zumeist an spezifischen Erwartungen und Sinnbezügen, an einer bestimmten Rationalität des Kommunizierens und einer gewissen wechselseitigen Aufrichtigkeit im Umgang miteinander. Das hat damit zu tun, dass Menschen zutiefst soziale Wesen sind, die in der Interaktion auf Vertrauen, Verlässlichkeit und Aufrichtigkeit angewiesen sind, weil sie um die wechselseitige Interdependenz, die vielfältigen Abhängigkeiten und letztlich um das gegenseitige Aufeinanderangewiesensein wissen. Hinterhältigkeit scheint der wechselseitigen positiven bzw. affirmativen Bezugnahme aufeinander zu widersprechen, hinterhältiges Handeln ist für diejenigen, die ihm ausgesetzt sind, nur schwer vorhersehbar und hinsichtlich seiner Konsequenzen zu durchschauen. Doch auch für die hinterhältig agierende Person ist das gewünschte Ergebnis der Hinterhältigkeit – wie bei jedem sozialen Handeln – nicht vollständig planbar. Das erhoffte Resultat muss nicht zwangsläufig eintreffen, vielmehr ist der Ausgang prinzipiell offen.

Wenn also viele Menschen auf der einen Seite die entsprechenden Verhaltensweisen persönlich verabscheuen, missbilligen oder zumindest nicht gutheißen, so steht dem auf der anderen Seite doch eine erstaunliche Verbreitung entsprechender Handlungsmuster in der Gesellschaft gegenüber. Hinterhältigkeit scheint ein häufig vorkommendes, alltägliches Phänomen zu sein, welches

sich in ihren Facetten und Nuancen durch alle Gesellschaftsschichten zieht und in allen Bereichen des Lebens vorkommt. Diesen merkwürdigen Widerspruch zwischen der moralischen Verdammnis eines Phänomens und seiner weiten Verbreitung wird gemeinhin dahingehend aufgelöst, dass man bestimmten Menschen einfach eine gewisse Portion Niederträchtigkeit, Gewissenlosigkeit und Skrupellosigkeit zuschreibt und sich selbst mit seinen als moralisch einwandfrei eingeschätzten Verhaltensweisen von ihnen fernhält.

Es obliegt eigentlich der Soziologie als Wissenschaft von der Gesellschaft, sich mit diesen Handlungen und Verhaltensweisen auseinanderzusetzen und diese hinsichtlich ihrer Struktur und ihrer Inhalte zu durchdringen. Trotz der weiten Verbreitung der einzelnen zur Hinterhältigkeit zählenden Phänomene und ihren gesellschaftlich relevanten Folgen ist jedoch eine weitgehende soziologische Abstinenz gegenüber diesen Phänomenen feststellbar. Gern überlässt man den PsychologInnen, aber auch den HistorikerInnen oder LiteraturwissenschaftlerInnen die Aufklärung über bestimmte Arten und Varianten der Hinterhältigkeit. Das mag auch mit einem spezifischen soziologischen Blick zu tun haben, der unliebsame Phänomene gern in die Peripherie der Gesellschaft(-lichkeit) verlegt oder sie bestimmten Randgruppen zuschreibt.

Will man sich die hier angesprochenen Phänomene der Hinterhältigkeit einmal näher anschauen und soziologisch durchdringen, dann beginnt man am besten bei den in den einzelnen Phänomenen vorfindlichen Handlungsmustern. Soziales Handeln ist ein Grundbegriff der Soziologie, für Max Weber gar der Analyse- und Untersuchungsgegenstand der Soziologie schlechthin. Weber definierte die Soziologie als „eine Wissenschaft, welche soziales Handeln deutend verstehen und dadurch in seinem Ablauf und seinen Wirkungen ursächlich erklären will“ (Weber 1976: 1). Gesellschaften bestehen stets aus sozial handelnden und sozial interagierenden Akteuren, insofern konstituieren soziale Handlungen Gesellschaften. Die Soziologie wird daher nicht nur als Wissenschaft von der Gesellschaft, sondern auch „als Wissenschaft vom sozialen Handeln“ (Becker 1959) bestimmt. Für Weber soll Handeln zunächst grundsätzlich einmal „ein menschliches Verhalten (einerlei ob äußeres oder innerliches Tun, Unterlassen oder Dulden) heißen, wenn und insofern als der oder die Handelnden mit ihm einen subjektiven Sinn verbinden“. Soziales Handeln demgegenüber „soll ein solches Handeln heißen, welches seinem von dem oder den Handelnden gemeinten Sinn nach auf das Verhalten anderer bezogen wird und daran in seinem Ablauf orientiert ist“ (Weber 1976: 1). Gemäß dem eigenen Postulat der Werturteilsfreiheit verzichtet Weber hier bewusst auf nähere normative Qualifizierungen des Handelns, sodass es für soziales Handeln nicht auf die moralische Qualität der Handlung selbst ankommt. Insofern ist die der Hinterhältigkeit innewohnende Handlung ein genuin soziales Handeln.

Weber (1976: 11 ff.) unterscheidet zudem vier Idealtypen sozialen Handelns, genauer: der Bestimmungsgründe und Motivlagen sozialen Handelns: Soziales Handeln kann erstens zweckrational, zweitens wertrational, drittens affektiv und viertens traditional bestimmt und motiviert sein. Das *zweckrationale soziale Handeln* ist dadurch charakterisiert, dass das eigene Handeln zwar ein bestimmtes Ziel anvisiert und auf Erfolg ausgerichtet ist, die Ziele, Zwecke, Mittel und Nebenfolgen des Handelns aber rational gegeneinander abgewogen werden. Das *wertrationale soziale Handeln* wird demgegenüber maßgeblich durch den bewussten Glauben an einen – religiös, ethisch, ästhetisch oder anderweitig untergelegten – Eigenwert des Handelns an sich bestimmt, es geht also um eine Handlung aus Überzeugung, die unabhängig vom Erfolg oder den Folgen des Handelns selbst vollzogen wird. Das *affektuelle soziale Handeln* basiert auf Emotionen und aktuellen Gefühlslagen. Dieser Handlungstyp bezeichnet in der Regel eine spontane und hemmungslose Reaktion, etwa auf einen außeralltäglichen Reiz, das affektuelle Handeln erfolgt ohne eine bewusst sinnhafte Orientierung und unabhängig von Erfolg und Konsequenzen. Das *traditionale soziale Handeln* schließlich hat tradierte und eingelebte Gewohnheiten als Grundlage. Wie dem affektuellen Handeln liegt auch hier keine bewusst sinnhafte Orientierung zugrunde, allerdings geht es beim traditionellen Handeln vor allem um ein eingeübtes und routinisiertes Reagieren auf gewohnte Reize.

Die von Weber beschriebenen Idealtypen kommen in der Realität weniger in Reinform, sondern eher in unterschiedlichen Mischverhältnissen vor. In Bezug auf Webers Typologie ist das der Hinterhältigkeit innewohnende Handlungsprinzip am ehesten dem zweckrationalen Typus zuzuschlagen. In der Folgezeit ist das Handlungstheorem vielfach aufgefächert und differenziert worden. So hat etwa Joas (1996) den vorherrschenden Modellen eines rationalen oder normativ orientierten Handelns ein drittes hinzugefügt, das den kreativen Charakter des menschlichen Handelns betont. Damit wollte er stillschweigende Annahmen der Handlungstheorie – etwa die Gleichsetzung von Intentionalität und Zweckorientierung, die Unterstellung einer Instrumentalisierbarkeit des Körpers oder die Autonomie des Einzelnen im Handlungsvollzug – aufbrechen bzw. erhellen. In Analogie zu Heinrich Popitz' Charakterisierung des Gewalthandelns (Popitz 1992: 50) ließe sich hier formulieren, dass der Mensch zwar immer positiv und angemessen handeln kann, aber keineswegs immer oder gar automatisch so handeln muss. In diesem Sinne würden die hinterhältigen Handlungsmotive einer spezifischen Kreativität der menschlichen Natur entspringen, die eben auch im Menschen angelegt ist (Honneth/Joas 1980).

Dass die Soziologie gleichwohl hinterhältige Handlungen nicht besonders in den Blick genommen, sondern eher stiefmütterlich behandelt hat, dürfte dann auch damit zu tun haben, dass vor allem die seit dem Zweiten Weltkrieg

dominierenden sozialwissenschaftlichen Handlungstheorien in der Regel auf die Sozialität und damit auf die prinzipiell positive Gesinnung und vergesellschaftende oder vergemeinschaftende Wirkung sozialen Handelns abgehoben haben. Paradigmatisch dafür steht der einflussreiche Strukturfunktionalismus von Talcott Parsons. Zwar wurden die Ambivalenzen oder Ambiguitäten sozialen Handelns – insbesondere bei soziologischen Klassikern wie Weber und Simmel – keineswegs negiert und die Soziologie als Wissenschaft vom sozialen Handeln ist sich auch der grundlegenden Tatsache bewusst, dass es nicht nur prosoziales bzw. sozial erwünschtes oder sozial förderliches Verhalten, sondern auch antisoziales Verhalten gibt. Allerdings hat sie z. B. Phänomene wie Krieg, Terror und Gewalt fein säuberlich vom positiven Mainstream abgetrennt und lange Jahre als Ausnahme marginalisiert, umgekehrt Kriminalität und Delinquenz als Formen abweichenden Verhaltens gelabelt und damit ebenfalls als Ausnahme von der guten Regel betrachtet. So ist es nicht verwunderlich, dass auch die in diesem Buch behandelten alltäglichen Phänomene sozialen Handelns in ihrer Struktur als dissozial angesehen werden, da sie den guten gesellschaftlichen Konventionen und sozialen Normen explizit zuwiderlaufen und entsprechend ein eher randständiges Dasein innerhalb der Soziologie gefristet haben. So ist das Phänomen der Hinterhältigkeit soziologisch ein praktisch unerforschtes Feld geblieben, obwohl hinterhältige Verhaltensweisen ein in nahezu allen menschlichen Gesellschaften und Gesellschaftsformationen auftretender und zu beobachtender sozialer Tatbestand sind.

In dem vorliegenden Buch soll der Versuch unternommen werden, dieses Forschungsdesiderat zu beheben und anhand explorativer Fallanalysen zu konkreten Formen und Typen der Hinterhältigkeit einen Beitrag für eine „Soziologie der Hinterhältigkeit“ zu leisten. Konkret werden in den einzelnen Beiträgen spezifische soziale Handlungen, Tatbestände und Vergesellschaftungstypen analysiert, die gemeinhin von der Soziologie vernachlässigt oder gar gänzlich missachtet wurden, weil sie den geläufigen handlungs- und interaktionstheoretischen Annahmen der Soziologie widersprechen. Dabei soll es vor allem darum gehen, die Motive, Ziele, Zwecke und Funktionen der hinterhältigen sozialen Handlung offenzulegen sowie die typischen und spezifischen Prozesslogiken und Interaktionsmuster herauszuarbeiten. Darüber hinaus sollen insbesondere die zugrundeliegenden Machtkonstellationen aufgezeigt werden, denn hinterhältiges Verhalten ist stets in bestimmte Machtverhältnisse eingebunden, in denen es seine Wirkung entfaltet und seine Dynamik gewinnt.

Das ist deswegen lohnenswert, weil man mit diesem Ansinnen nicht nur ein Stück weit in die Abgründe menschlichen Verhaltens schauen kann, sondern auch, weil die hier adressierten Phänomene durchaus vielschichtig sind und einige von ihnen – ob der damit verbundenen Voraussetzungen und Fähigkeiten – auch als gekonnte Kulturtechniken geadelt wurden. Einige Aspekte zum Verständnis der ausgewählten Phänomene befinden sich zudem in Grau-

zonen, in denen der Grat zwischen ‚Gut‘ und ‚Böse‘ schmal ist. Nicht zuletzt verspricht das Buch soziologische Aufklärung über Strukturen und Prozesslogiken, die den einzelnen Formen der Hinterhältigkeit innewohnen.

Hinterhältigkeit – Ein Definitionsversuch

Hinterhältiges Verhalten hat – wie eingangs betont – keinen guten Leumund. Hinterhältigkeit wird gemeinhin als gesellschaftlich unanständiges und unangemessenes, als nicht-normkonformes bzw. nonkonformistisches, als sittlich, ethisch und moralisch verwerfliches Verhalten angesehen. Hinterhältiges Verhalten widerspricht scheinbar den sozialen Normen und Werten einer guten Gesellschaft.

Etymologisch betrachtet leitet sich das Adjektiv hinterhältig von dem Wort Hinterhalt ab. Als Hinterhalt definiert der Duden einen „Ort, an dem jemand in feindlicher Absicht auf jemand anderen lauert“. Zumeist wird mit der Bezeichnung Hinterhalt eine militärische Taktik bzw. Strategie assoziiert, bei der die eine Konfliktpartei der anderen Partei im Verborgenen, in einem Versteck, auflauert und aus dieser Deckung heraus dann überraschend angreift. Der Hinterhalt deutet auf eine Handlungssituation oder Praxis hin, die sowohl einen aktiven als auch einen passiven Part einschließt. Der aktive Part lockt jemanden in einen Hinterhalt, während der passive Part in einen Hinterhalt gerät bzw. gelockt wird. Charakteristisch für einen Hinterhalt – sei es in einer militärischen Schlacht, bei einem Mord oder bei einem Überfall – ist stets, dass die in den Hinterhalt gelockte Partei überrascht und unvorbereitet getroffen werden soll, dass der Angriff verdeckt, versteckt und überfallartig erfolgt, dass der Gegner den Angriff nicht vermutet, präziser: dass der Gegner mit dem auf diese Art und Weise, an diesem Ort und zu dieser Zeit erfolgten Angriff nicht rechnet. Bei einem Hinterhalt wird ein Überraschungsmoment genutzt, der Gegner soll taktisch überlistet werden, indem ihm eine Falle gestellt wird. Dies verweist zugleich auf eine ungleiche Machtkonstellation, in der es am Ende um Überlegenheit oder Unterlegenheit geht (Neckel 2000: 185 ff.).

Der Hinterhalt wird oftmals auch als strategisches oder taktisches Instrument genutzt, wenn etwa zwischen Kriegsparteien ein deutliches Machtungleichgewicht herrscht, wenn der eine Akteur dem Gegner unterlegen ist und bei einem „normalen“ oder „regulären“ Kampf praktisch chancenlos wäre. Eine Konfliktpartei versucht, den Kontrahenten in einen Hinterhalt zu locken, um auf diese Weise die Machtasymmetrien so gut es geht auszugleichen, um die Nachteile zu eliminieren oder wenigstens zu minimieren. Positiv gewendet geht es also darum, einen signifikanten Vorteil zu erlangen und die Chancen des eigenen Sieges zu verbessern. Daher wird der Hinterhalt auch häufig als Mittel einer asymmetrischen ‚Kriegsführung‘ angewendet, etwa von Guerilla-

Kämpfern oder Partisanen. Gleichwohl ist die Machtasymmetrie zwischen Konfliktparteien nur eine einzige Konstellation, in der es zu einem Hinterhalt kommen kann. Hinterhalte sind auch bei Machtgleichgewichten denkbar, etwa weil ein Akteur der Ansicht ist, dass diese Taktik den Ausschlag für den eigenen Sieg gibt oder eine Partei aus einer Position der Überlegenheit heraus den sowieso schon unterlegenen Gegner in einen Hinterhalt lockt, um den Sieg zu beschleunigen und die Verluste so gering wie möglich zu halten.

Unterschiedliche Ansichten existieren hinsichtlich der Frage, wie ein Hinterhalt zu bewerten ist, denn der Hinterhalt ist in Bezug auf seine Bewertung auf mehreren Ebenen ein ambivalentes Phänomen: In instrumenteller oder funktioneller Hinsicht kann ein Hinterhalt als erfolgreich oder nicht erfolgreich bewertet werden. Hier geht es um den Hinterhalt als taktisches Instrument oder um die Praktikabilität der Ausführung und die damit erreichbaren genuinen Ziele eines Hinterhalts: Ist der Hinterhalt gelungen? Erfüllt er seine Funktion? Wurden die Ziele, die mit dem Hinterhalt bezweckt wurden, auch tatsächlich erreicht? Hier wird gleichsam deutlich, dass die Frage des Gelingens eines Hinterhalts auf zwei Seiten einer Medaille verweist: Ist der Hinterhalt eines Akteurs erfolgreich, schadet er automatisch der gegnerischen Seite. Positive Folgen eines Hinterhalts auf der einen bedeuten zwangsläufig negative Folgen auf der anderen Seite. Selbst in normativer Hinsicht zeigt sich die eigentümliche Ambivalenz: So kann ein Hinterhalt prinzipiell als gut oder schlecht bzw. als legitim oder illegitim bewertet werden. Hier geht es um die guten Absichten, die hehren Ziele oder die moralisch-ethische Angemessenheit des Hinterhalts. Handelt es sich bei dem Hinterhalt um ein legitimes und adäquates oder um ein illegitimes und verurteilenswertes Instrument der (asymmetrischen) Kriegsführung? Welche Motivation liegt dem Hinterhalt zugrunde? Rechtfertigen die hehren Ziele das eingesetzte Mittel – wie etwa bei Robin Hood, der die Reichen und Mächtigen in einen Hinterhalt lockt und sie ausraubt, um den Armen zu geben? Kann ein Hinterhalt also auch altruistisch motiviert sein? Oder ist das Instrument des Hinterhalts bereits an sich niederträchtig, desavouiert also das eingesetzte Mittel auch einen vermeintlich guten Zweck? Wie ein Hinterhalt in funktionaler und in normativer Hinsicht zu bewerten ist, ist also vor allem eine Frage der Perspektive.

Was ist also vor dem Hintergrund dieser Ausführungen Hinterhältigkeit? Was genau sind hinterhältige soziale Handlungen und Verhaltensweisen? Wann ist die Klassifizierung eines sozialen Tatbestands als hinterhältig gerechtfertigt? Was genau macht ein bestimmtes Verhalten zu einem hinterhältigen Verhalten? Hinterhältiges Handeln ist in einer neutral und allgemein gefassten Minimaldefinition zunächst einmal eine bewusst gewählte Strategie oder Taktik, um ein ganz spezifisches Ziel zu erreichen. Hinterhältigkeit verweist immer auf ein in dieser Form, Art und Weise bewusst gewähltes, auf ein intentionales, zielgerichtetes und aktiv geplantes Handeln. Hinterhältigem

Verhalten liegt stets auch eine spezielle Motivation und Absicht zugrunde, da mit dieser Handlung ein ganz konkretes Resultat bezweckt wird, das anders nicht oder nur schwerer erreicht werden könnte. Die hinterhältige Handlung erfüllt also eine bestimmte Aufgabe und Funktion – und sie ist mit spezifischen sozialen Folgen, Wirkungen und Konsequenzen verbunden. Hinterhältige Verhaltensweisen sind eine Spezialform sozialen Handelns, die sich von anderen, eher konventionellen gesellschaftlichen Verhaltensweisen fundamental unterscheiden. Hinterhältige Verhaltensweisen sind nicht neutral, sie gelten aufgrund ihres spezifischen Wesens und ihrer Wirkung als gesellschaftlich unerwünscht, ethisch-moralisch verwerflich und normativ bedenklich. Hinterhältigkeit widerspricht positivsozialem und prosozialem Verhalten, hinterhältige Verhaltensweisen bezeichnen im Gegenteil ganz spezifische nicht-normkonforme, dissoziale bzw. gar unsoziale oder antisoziale Handlungstypen. Hinterhältigkeit ist eben nicht gutartig, mit hinterhältigen Verhaltensweisen werden vielmehr gemeine, perfide und skrupellose Handlungen mit böswilligen, feindseligen oder niederträchtigen Absichten assoziiert.

Hinterhältiges Verhalten erfolgt also nie unbewusst, es stellt nie nur ein Neben- oder Zufallsprodukt einer bestimmten sozialen Handlung dar. Kennzeichnend für hinterhältiges Verhalten ist, dass die Handelnden wissen, dass sie hinterhältig agieren, dass ihr eigenes Verhalten dem sozialen Anstand, den gesellschaftlich akzeptierten Verhaltensweisen und sozialen Normen widerspricht – und dass sie, wider besseren Wissens und Gewissens, dennoch oder gerade deshalb so handeln. Hinterhältigkeit beruht zudem stets auf einer Täuschung oder Irreführung. Häufig zeichnet sich hinterhältiges Verhalten dadurch aus, dass die originären Absichten oder der ursprüngliche Akteur im Verborgenen bleiben und nicht offenbart werden oder dass andere – in der Regel positive – Absichten vorgetäuscht werden. Darüber hinaus ist die bewusst oder zumindest billigend in Kauf genommene Schädigung einer anderen Partei elementarer Bestandteil hinterhältigen Handelns. Auch wenn der Schaden einer anderen Partei nicht die grundlegende und hauptsächliche Intention hinterhältiges Verhalten sein muss, so zeichnet sich doch jede Form von Hinterhältigkeit dadurch aus, dass (Kollateral-)Schäden und Leid einer anderen Partei als Folgen des eigenen Handelns auf irgendeine Art und Weise eingepreist sind, selbst wenn sie nicht unbedingt beabsichtigt sein sollten.

Zusammenfassend können also drei zentrale Elemente ausgemacht werden, die für Hinterhältigkeit konstitutiv sind. Diese drei zentralen Kriterien müssen im Zusammenspiel erfüllt sein, damit von hinterhältigem Verhalten gesprochen werden kann: a) das intentionale, bewusst gewählte und zielgerichtete Handeln, das in bestimmten, aber variablen Handlungsformen zum Ausdruck kommt und dem eine spezifische Motivation zugrunde liegt, die wiederum eine bestimmte Wirkung erzielen soll, b) die Täuschung des Anderen über die eigentlichen Ziele, Absichten oder Urheber einer Handlung bzw. die Vor-

täuschung anderer Ziele, Absichten oder Urheber, die als Motiv oder Ziel einer hinterhältigen Handlung in Erscheinung tritt, und c) die beabsichtigte oder billigend in Kauf genommene Schädigung der gegnerischen Seite, die sich aus der Art der Handlung selbst ergibt.

Aus diesen wenigen Ausführungen lässt sich schon erkennen, dass Hinterhältigkeit ein komplexes gesellschaftliches Phänomen ist, das einer ausführlichen Analyse und angesichts ihrer Formenvielfalt auch einer ausgiebigen Untersuchung bedarf, zumal hinterhältige Verhaltensweisen auf verschiedenen sozialen Ebenen und in ganz unterschiedlichen sozialen Konstellationen auftreten können. Zudem gibt es hinsichtlich der verfolgten Ziele, der unterliegenden Motivationen und der sozialen Funktionen von hinterhältigen Praktiken eine erhebliche Varianz. Ebenso können die Machtverhältnisse, in denen eine hinterhältige Handlung stattfindet, unterschiedliche Ausprägungen annehmen. Und nicht zuletzt kann – wie in den einzelnen Fallbeispielen noch sehen sein wird – die Bewertung einer hinterhältigen Handlung durchaus unterschiedlich ausfallen. Bei der Betrachtung hinterhältigen Verhaltens können demnach vier Dimensionen unterschieden werden, die als heuristischer Rahmen für die Analyse hinterhältiger Praktiken nützlich sein können: a) die soziale Dimension bzw. gesellschaftliche Konstellation, in der sich Hinterhältigkeit vollzieht, b) die Motive, Ziele und Funktionen hinterhältiger Verhaltensweisen, c) die jeweilige Machtkonstellation, die der hinterhältigen Handlung zugrunde liegt, und schließlich d) die Bewertung der hinterhältigen Handlung selbst.

Diese analytisch voneinander abgrenzbaren Dimensionen wiederum lassen sich in unterschiedliche Ebenen bzw. Varianten differenzieren: So kann die soziale Dimension bzw. gesellschaftliche Konstellation auf der Mikro-, Meso- oder Makroebene verortet werden. Bei den Motiven, Zielsetzungen und Funktionen können unterschiedliche Dinge im Fokus stehen: So kann hinterhältiges Verhalten etwa primär egoistisch motiviert sein, also zum eigenen Vorteil oder zur Verbesserung der eigenen Lage eingesetzt werden; es kann aber auch sein, dass das originäre Ziel eines hinterhältigen Aktes darin besteht, einer anderen Partei direkt Schaden zuzufügen. Darüber hinaus ist hinterhältiges Verhalten immer in spezifische Machtkonstellationen eingebunden. Dabei ist nicht nur an eine machtvolle Ausgangskonstellation zu denken, sondern auch an die mögliche Verschiebung von Machtverhältnissen – sei es eine Schwächung der Mächtigen oder aber die Absicherung und Stabilisierung von bestehenden Machtverhältnissen. Bei der Bewertung hinterhältiger Praktiken kommt es schließlich zunächst darauf an, ein hinterhältiges Verhalten als solches anhand bestimmter Merkmale und Kriterien zu klassifizieren. Sodann geht es aber auch um die verschiedenen Möglichkeiten, die hinterhältigen Handlungen selbst zu bewerten. Dafür stehen wiederum unterschiedliche Perspektiven zur Verfügung: Aus rechtlicher Perspektive kann ein bestimmtes Verhalten als le-

gal/illegal klassifiziert werden, aus ethisch-moralischer Perspektive als gut/schlecht, aus normativer Perspektive als legitim/illegitim und aus funktionaler Perspektive kann hinterhältiges Verhalten schließlich als effektiv/nicht effektiv, zielführend/nicht zielführend oder erfolgreich/nicht erfolgreich bewertet werden.

Theoretische Rahmung

Jenseits der bisherigen allgemeinen Ausführungen zum Phänomen der Hinterhältigkeit bedarf es für die Feinanalyse eines theoretischen Rahmens, der verdeutlicht, um was es bei Hinterhältigkeit eigentlich geht, was bei hinterhältigen Verhaltensweisen jeweils geschieht und in welchen Kontexten sich Hinterhältigkeit Bahn bricht. Hierzu wird im Folgenden ein macht- und konflikt-theoretischer Rahmen entwickelt.

Dazu werden Gesellschaften als konfliktive Vergesellschaftungen im Sinne Georg Simmels betrachtet. Gesellschaft beginnt für Simmel da, wo „mehrere Individuen in Wechselwirkung treten“ (Simmel 1992: 17). Gesellschaft ist damit zum einen der „Komplex vergesellschafteter Individuen, das gesellschaftlich geformte Menschenmaterial“, zum anderen „auch die Summe jener Beziehungsformen, vermöge deren aus den Individuen eben die Gesellschaft im ersten Sinne wird“ (ebd.: 23). Menschliche Handlungen können so als Bestandteile übergreifender Figurationen, also als Bestandteile einer nicht zufälligen und in einem Netz wechselseitiger Abhängigkeiten befangener Gruppen von Handelnden, verstanden werden (Bauman 2000: 17). Norbert Elias verwendet einen nicht unähnlichen Figurationsbegriff, mit dem er die Aufmerksamkeit auf die „Interdependenzen der Menschen“ (Elias 1970: 144) lenkt. Da die Gesellschaft als Gebilde aus ungleichen Elementen besteht, ist es nicht verwunderlich, dass sie zugleich von Konflikten durchzogen ist. Die Ursachen für Konflikte mögen vielfältig sein, grundsätzlich lassen sie sich auf unterschiedliche Interessen von Individuen und Gruppen zurückführen oder sind Ausdruck unterschiedlicher sozialer Lagen. Damit rücken zugleich soziale Ungleichheiten und Machtprozesse in den Vordergrund. Gleichwohl ist es für unsere Untersuchungen wichtig zu betonen, dass Macht nicht in der strukturellen Ungleichverteilung von Ressourcen und daraus resultierenden unterschiedlichen Machtmitteln aufgeht.

Daher ist es zunächst folgerichtig, Gesellschaft und Macht als untrennbar zusammengehörig zu betrachten. „Wer Macht sagt, sagt auch Gesellschaft, doch wer Gesellschaft sagt, sagt auch Macht“ (Sofsky/Paris 1994: 9). Es gibt keine menschlichen Gesellschaften ohne Macht, jede soziale Ordnung ist durchzogen und strukturiert von besonderen Machtverhältnissen. Gleichzeitig bleibt Macht stets umkämpft, Machtkämpfe sind Teil gesellschaftlicher Aus-

handlungsprozesse, sie sind der sichtbarste Ausdruck unterschwelliger Spannungen und gesellschaftlicher Konflikte. Macht ist – wie Rainer Paris (2005: 19 ff.) es einmal formuliert hat – „Tun und Leiden“ zugleich.

Macht tritt in vielen verschiedenen Formen und Facetten auf und soll bei der Behandlung der Fallbeispiele „entdämonisiert“ behandelt werden. Als genuin soziales Phänomen ist Macht an und für sich kein guter Anlass für moralische Entrüstung. „Jenseits aller ‚sterilen Aufgeregtheit‘ (Simmel) ist Macht normal und alltäglich, nichtsdestotrotz aber keine einfache Sache“ (Paris 1998: 8). Denn nach der klassischen Definition von Weber (1976: 28) bedeutet Macht grundsätzlich „jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht“. Macht muss deshalb einerseits als soziales Verhältnis, andererseits als dynamisches und reziprokes Geschehen im Sinne einer sozialen Beziehung zwischen zwei Akteuren gefasst werden. Machthandlungen und -methoden zeichnen sich folglich dadurch aus, dass individuelle oder kollektive Akteure ihren Willen gegenüber anderen durchzusetzen vermögen. Die Analyse von Machtpraxen adressiert dann „die Frage, mit welchen Typen des Tuns Menschen dafür sorgen, dass andere ihren egoistischen Zielen und Verhaltensvorgaben folgen und am Ende etwas tun, was sie sonst nicht getan hätten“ (Paris 2015: 10).

Eine soziologisch angemessene Machtanalyse muss also stets auf die Ebene unmittelbarer sozialer Beziehungen und Situationen heruntergebrochen werden, in denen konkrete Akteure ihre Interessen oder ihren Willen gegen Widerstand durchsetzen. Dies setzt ein Grundverständnis von Macht als relationales Verhältnis und Interaktion voraus. Jede Gesellschaft setzt sich zwar aus einzelnen Individuen zusammen, aber erst die grundlegende Ausgerichtetheit und ihr Angewiesensein aufeinander in wechselseitiger Abhängigkeit, erst die reziproken Handlungen und die Interaktionen formen und formieren eine Gesellschaft. Gesellschaft kann daher als ein Geflecht vielfältiger Interaktionsprozesse und daraus resultierender unterschiedlicher Machtfigurationen verstanden werden (Imbusch 2012: 170). Da jede Gesellschaft von Macht durchzogen ist, gilt dies gleichsam auch für jedes soziale Handeln.

Es ist deshalb sinnvoll, auch die Hinterhältigkeit als eine Spezialform sozialen Handelns aus dieser Perspektive zu betrachten. Die in dem vorliegenden Band in den Blick genommenen Phänomene hinterhältiger Praktiken können als Teil eines breiten Spektrums sozialer Figurationen verstanden werden, in denen sich jeweils spezielle soziale Beziehungsgeflechte und Machtverhältnisse manifestieren. Wie jedes soziale Handeln ist auch hinterhältiges Verhalten in spezifische Machtfigurationen eingebunden. Eine Machtfiguration bezeichnet dabei „ein komplexes Geflecht asymmetrischer und wechselseitiger Beziehungen, in dem mehrere Personen, Gruppen oder Parteien miteinander verknüpft sind und in dem Veränderungen einer Relation auch die anderen Relationen

verändern“ (Sofsky/Paris 1994: 14). Werden Machtfigurationen analysiert, wird „die Dynamik von Machtprozessen nicht aus der Art der Machtinstrumente, sondern aus dem sozialen Verhältnis selbst“ (ebd.) rekonstruiert. Insofern stehen „nicht die Mittel der Macht, sei es Geld, Körperschaft, Information oder die Sanktionsgewalt eines Amtes, sondern das strukturelle Arrangement der Macht“ im Fokus, es geht um die Analyse der „Machtquellen, die den Akteuren allererst ihre Trümpfe in die Hand geben“ (ebd.). Die „Grammatik einer Machtfiguration“ (ebd.: 17) wie der Hinterhältigkeit umfasst dann diejenigen Muster und Prinzipien, die für die Funktionsweise einer Machtform konstitutiv sind.

In den Fallbeispielen soll nicht so sehr komplexes Machthandeln von Individuen in vorstrukturierten Situationen im Mittelpunkt stehen, sondern es sollen einzelne Machtpraktiken und -methoden in den Blick genommen werden, mit denen ein individueller oder kollektiver Akteur gegenüber anderen seinen Willen durchzusetzen versucht. In Bezug auf die der hinterhältigen Handlung zugrundeliegenden Machtverhältnisse können drei idealtypische Konstellationen voneinander unterscheiden werden: Hinterhältiges Verhalten kann erstens aus einer Position der Machtüberlegenheit und Dominanz erfolgen, zweitens in einer Situation der Machtbalance auftreten oder drittens aus einer Position der Machtunterlegenheit und Unterordnung heraus erfolgen. Eine in diesem Sinne verstandene Interaktionsanalyse der Macht muss schließlich neben der Rekonstruktion der unmittelbaren Beziehungsdynamik auch die Prozessdynamik einbeziehen, also das Vor- und Nachfeld einer Situation, in der die Praktiken überhaupt ausgeübt werden (können). Denn hinterhältiges Handeln besitzt prinzipiell die Macht, die Machtfigurationen zu verändern: Die Machtverhältnisse können sich durch die hinterhältige Handlung verstärken oder abschwächen, sie können umgedreht oder gar aufgehoben werden. Es geht also in den einzelnen Beispielen um die interaktiven Konfliktodynamiken und das Herausarbeiten des ‚Machens von Macht‘ bzw. dessen, ‚was das Tun tut‘ (vgl. Paris 2005: 19–26; Paris 2015: 11). Grundsätzlich sollen auf diese Weise theoretisch anspruchsvolle Beiträge zu einer formalen Soziologie der Interaktionsmacht in Figurationen entstehen, denen selbst Konfliktodynamiken inhärent sind.

In einer so verstandenen Analyse hinterhältiger Tatbestände, Verhaltensweisen und Handlungstypen ist die bei der Behandlung eines solchen Themas quasi unvermeidliche Bezugnahme auf normative Horizonte daher möglichst zu vermeiden, da es nicht um eine ideologische Verdammung von und eine normative Kritik an oder gar eine ethisch-moralische Exkommunikation bestimmter sozialer Praktiken bzw. die Stigmatisierung missbräuchlicher Machtverwendung geht. Vielmehr stehen die soziologische Analyse einer Sozialform, die ihr zugrundeliegenden sozialen Prozessdynamiken und Machtfigurationen, die reziproken Beziehungsmuster, also die spezifischen sozialen Wechsel-

wirkungs- und Interdependenzverhältnisse, im Vordergrund, um darüber die Perspektiven, Interessen und konkreten Handlungsweisen der beteiligten Akteure in einer theoretisch anspruchsvollen Art und Weise zu rekonstruieren.

Soziologisch wird dabei – wie unschwer zu erkennen war – an die „formale Soziologie“ und die entsprechende Verfertigung von soziologischen Miniaturen von Georg Simmel oder die „soziologischen Novellen“ von Rainer Paris oder die Aufsätze zu verschiedenen Machtfigurationen von Rainer Paris und Wolfgang Sofsky angeknüpft. Denn aus deren Schriften wurden die macht- und konflikttheoretischen Grundsätze und Überlegungen gewonnen, die handlungsleitend für das Schreiben der hier zur Debatte stehenden Texte waren.

Zu den Beiträgen des Bandes

Hinterhältigkeit ist ein vielfältiges, vielseitiges und vielschichtiges Phänomen. Die in den folgenden Beiträgen vorgenommenen theoretischen Ausführungen und betrachteten Fallbeispiele hinterhältiger Praktiken spiegeln diese Multidimensionalität wider und zeigen, in welchen unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen, sozialen Ebenen und Machtfigurationen sich Prozesse und Phänomene der Hinterhältigkeit verorten lassen – und welche verschiedenen Ziele und Folgen sie haben können. Die Autorinnen und Autoren der einzelnen Beiträge haben aus Gründen der Vergleichbarkeit der zu untersuchenden Phänomene eine Orientierung für das Schreiben ihrer Beiträge mit auf den Weg bekommen, damit diese einer gewissen inneren Struktur, Kohärenz und stringenten Logik folgen. Alle Beiträge sollten zunächst die ‚Basisstruktur‘ der jeweils als hinterhältig charakterisierten Sozialform, also das soziale Beziehungsgeflecht und das figurative Arrangement der Macht, in dem sich die Akteure bewegen und handeln, betrachten. Um die Besonderheiten eines Typus zu erkennen, sollte zudem auch auf mögliche Variationen in der Grundstruktur des Typs von Hinterhältigkeit geachtet werden. Der Fokus der Beiträge sollte sodann auf der theoretischen Analyse und Rekonstruktion derjenigen sozialen Prozesse liegen, die zum Verständnis der Entstehung, Stabilisierung und des Zerfalls einer Machtfiguration, die für Hinterhältigkeit steht, notwendig sind. Anhand eines exemplarischen Fallbeispiels sollten schließlich die bis dato wesentlich theoretisch dargestellten Prozesse und Muster der jeweiligen hinterhältigen Verhaltensweisen veranschaulicht werden.

Die einzelnen Beiträge greifen dabei alle hier interessierenden Fragen auf: Warum ist das ausgewählte Phänomen ein gutes Beispiel für Hinterhältigkeit? Inwiefern ist die Klassifizierung eines bestimmten sozialen Handelns als hinterhältig gerechtfertigt? Was genau macht ein bestimmtes Verhalten oder Handeln zu einem hinterhältigen Verhalten bzw. Handeln? Was genau zeichnet

darin hinterhältige soziale Tatbestände, Verhaltensweisen, Handlungsformen und Vergesellschaftungstypen aus? Wie ist vor dem theoretischen Hintergrund das paradigmatisch ausgewählte Fallbeispiel zu verstehen?

Bei der Auswahl der Beiträge haben wir eine phänomenologische Herangehensweise gewählt, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, wohl aber wesentliche Bereiche des weiten Feldes der Hinterhältigkeit abdecken soll.

Der Beitrag von *Susann Hanspach, Peter Imbusch und Lotta Mayer* eröffnet den Reigen hinterhältigen Verhaltens und befasst sich mit der „Arschkriecherei“. Dass wir im Alltag den vielgestaltigen Phänomenen der Arschkriecherei eher negativ gegenüberstehen und ein entsprechendes Verhalten häufig als moralisch problematisch ansehen, gleichwohl in abgestufter Form und bei dem ein oder anderen Anlass vielleicht selbst zu schmeichlerischen oder schleimenden Praktiken greifen, verweist nicht nur in diesem Beitrag auf die Ambivalenzen der weit verbreiteten Phänomene, die in diesem Buch betrachtet werden. Die theoretischen Ausführungen werden sodann an den Beispielen des „Untertan“ von Heinrich Mann, der Berufswelt und an der politischen Entourage Donald Trumps exemplifiziert.

Michael Dellwing zeigt uns in seinem Beitrag zum „vergifteten Lob“, dass das Loben an sich eine komplexe und voraussetzungsreiche Angelegenheit mit spezifischen Implikationen für denjenigen, der lobt, wie für denjenigen, der gelobt wird, ist. Das Loben kann zunächst ganz unterschiedlichen Zielen oder Zwecken folgen und enthält je nach gesellschaftlichem Kontext bereits eine bestimmte Portion an Gift, die dann beim vergifteten Lob vollends hinterhältig wirkt.

Tim Lukas und Bo Tackenberg beschäftigen sich in ihrem Beitrag mit provokativen Handlungen. Die „Macht der Provokation“ arbeiten sie an ihren einzelnen Bestimmungsmerkmalen heraus und zeigen auf, wie und warum Provokationen verfangen. Am Beispiel der politischen Strategien des Rechtspopulismus verdeutlichen sie zugleich die damit einhergehende „Provokation der Macht“.

Maximilian Gehrman und Stephanie Moldenhauer befassen sich sodann mit der Drohung. Auch wenn das offene Drohen kaum als perfide, sondern eher als Machtaktion wahrgenommen wird, so stellt doch die „hinterhältige Drohung“ eine komplexe Machtpraktik dar, die in ihren einzelnen Facetten wiederum voraussetzungsreich ist. Am Beispiel einer zum Ende eines Mafia-Prozesses hin ausgesprochenen Drohung eines der Angeklagten wird dies ebenso deutlich wie beim gemeinen Drohschreiben gegen Personen des öffentlichen Lebens.

Rebecca Endtricht spürt anschließend den Facetten der Manipulation vom Privaten bis ins Politische nach. Als „täuschend echt“ muss die Manipulation erscheinen, damit sie verfährt. Dass Manipulationen zwar einer gewissen

Grundstruktur folgen, aber ansonsten eine beträchtliche Variationsbreite aufweisen können, macht nicht nur die Vielschichtigkeit dieses Phänomens deutlich, sondern zeigt sich auch in der Behandlung ihrer einzelnen Typen. Am Beispiel von Paarbeziehungen, der Werbewirtschaft und der Propaganda zeigt sie zudem, wann und warum Manipulationen hinterhältig wirken.

Christina Herrmann und Jakob Schultz befassen sich mit der „Indiskretion und ihren Folgen“. Indiskretionen verstoßen grundlegend gegen die Vertraulichkeit und können zu ganz unterschiedlichen Zwecken eingesetzt werden, hinterhältig sind sie aber nicht immer. Wie so häufig kommt es auf die Kontexte und Motive an, die Indiskretionen zugrunde liegen. Am Beispiel von Donald Trumps sexistischen Äußerungen – hier dem sog. „Access Hollywood Tape“ –, das erst mit seiner Präsidentschaftskandidatur publik wurde, zeigen beide die politischen Dimensionen einer hinterhältigen Indiskretion auf.

Kaum ein Fall der Hinterhältigkeit findet so häufig Anwendung und wird zugleich so oft verdammt wie das „Lügen“. *Peter Imbusch* befasst sich mit den unterschiedlichen Arten und Formen des Lügens und arbeitet dabei auf der einen Seite deren gesellschaftliche Funktionalität und auf der anderen Seite die Aspekte ihrer Hinterhältigkeit heraus. Und an welchen Beispielen ließe sich das besser verdeutlichen als am niederträchtigen Lügenvirtuosen Donald Trump in der Politik und dem gemeinen Lügner Jan Ullrich im Sport.

Richard Utz betrachtet die „Intrige“ als eine Hinterhältigkeit der Mindermächtigen. Um Intrigen vorzubereiten, einzufädeln und durchzuführen, braucht es schon ein ganzes Repertoire an hinterhältigen Verhaltensweisen. Das macht er nicht zuletzt am historischen Beispiel einer Intrige am Hof von Elisabeth I. deutlich.

Auch das „Fremdgehen“ weist etliche Aspekte von Hinterhältigkeit auf. *Peter Imbusch und Lea-Sophie Natter* rekonstruieren das Fremdgehen als systematischen Betrug am Anderen und verdeutlichen dabei die Untiefen der Untreue als Formen des Verrats. Dies zeigen sie schließlich an Bill Clinton und seinem „Monicagate“, das zeitweilig Formen einer ‚Staatsaffäre‘ angenommen hatte.

Joris Steg geht sodann der „Macht und Wirkung von Gerüchten“ nach. Das Gerücht ist wiederum ein Musterbeispiel für die Widersprüchlichkeit eines Phänomens, kann es doch vergleichsweise harmlos daherkommen oder gravierende Implikationen besitzen – und damit seine ganze Hinterhältigkeit offenbaren. Dass man sich gegen Gerüchte zudem nur schwer wehren kann, zeigt er am Beispiel der in der Öffentlichkeit kursierenden Falschmeldungen über Geflüchtete.

Carsten Stark beleuchtet in seinem Beitrag den schmalen Grat auf dem Weg zur „Korruption“. Dabei wird nicht nur deutlich, dass Korruption ein weites Feld ist, welches alltagsgesellschaftlich und politisch-juristisch häufig unterschiedlich eingeschätzt und wahrgenommen wird, sondern auch wie Korrup-

tion eigentlich funktioniert. An verschiedenen Beispielen der Korruptionsanbahnung macht er zugleich deren hinterhältigen Charakter deutlich.

Josua Schneider befasst sich in seinem Beitrag mit der „Denunziation“ als hinterhältigem Handeln. Beobachten und Melden sind für ihn zwei wesentliche Aspekte, die ihre maliziöse Wirkung in bestimmten Kontexten zu entfalten vermögen, in anderen jedoch vergleichsweise harmlos bleiben und auch nicht stigmatisiert werden. An einem Denunziationsakt aus der Zeit des Nationalsozialismus und am Anschwärzen von Personen in der aktuellen Corona-Pandemie zeigt er beispielhaft, wie Denunziation wirkt und was sie bedeuten kann.

Matthias Bandtel behandelt mit der „Verschwörung“ einen ähnlich komplizierten Fall wie die Intrige. Der Aufwand bezüglich Vorbereitung, Geheimhaltung und Durchführung ist groß und die Verschwörung muss mehr noch als andere Fälle allein aus dem Hinterhalt bewerkstelligt werden, um überhaupt erfolgversprechend durchgeführt werden zu können. Dies wird am Beispiel der sog. „Watergate-Affäre“ mehr als deutlich, lässt sich aber auch an gängigen Verschwörungstheorien zeigen.

Lotta Mayer geht sodann tödlichen Hinterlistigkeiten wie dem „Meuchelmord“ nach. Im Begriff des Meuchelns ist bereits jene Hinterhältigkeit angelegt, die für das Besondere dieser Art des Mordens konstitutiv ist. Zugleich tritt der Meuchelmord in sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Konstellationen auf und muss entsprechend differenziert betrachtet werden. Die Hinterhältigkeit des Meuchelns verdeutlicht sie an dem kürzlichen Mordversuch am russischen Oppositionellen Alexej Nawalny mit einem Nervengift.

Zum Abschluss des Durchgangs durch unterschiedliche Phänomene der Hinterhältigkeit schreibt *Jörg Baberowski* über die verschiedenen Formen des „Schauprozesses“. Im historischen Zeitverlauf zeigt er nicht nur die Fortentwicklung und Perfektionierung einzelner Aspekte bis hin zu den stalinistischen Schauprozessen auf, sondern macht zugleich auf die besondere Perfidie dieser Prozesse und ihre je spezifische Akteurskonstellation und Rollenverteilung aufmerksam.

Schließlich versuchen *Peter Imbusch*, *Lotta Mayer* und *Joris Steg* zu einem vergleichend angelegten Resümee der verschiedenen Formen der Hinterhältigkeit zu gelangen. Dazu werden zum einen theoretische Bausteine für eine Soziologie der Hinterhältigkeit zusammengetragen, die hinterhältiges Handeln in den meisten Fällen als alltägliche soziale Praxis ausweist, zum anderen danach gefragt, ob und inwieweit moralische Bewertungen des Tuns, was man eigentlich verurteilt, notwendig sind, um dem Phänomen der Hinterhältigkeit Herr zu werden.

Mit dem Durchgang durch diese Phänomene, die allesamt für die eine oder andere Form von Hinterhältigkeit stehen, wollen wir eine Forschungslücke schließen und für soziologische Aufklärung sorgen. Da die soziologische Auseinandersetzung mit den Phänomenen der Hinterhältigkeit bis heute quasi

kaum existent ist, wollen wir diesem Forschungsdesiderat mit explorativen Fallanalysen zu konkreten Formen und Typen der Hinterhältigkeit Abhilfe verschaffen. Im Resümee zu diesem Buch wollen wir schließlich die an den Beispielen gewonnen Erkenntnisse zu einer „Soziologie der Hinterhältigkeit“ verdichten. Soziologisch aufklären wollen wir über jene sozialen Tatbestände, Handlungsformen und Vergesellschaftungstypen, die gemeinhin von der Soziologie als eher randständig behandelt werden, weil sie ihren gängigen handlungstheoretischen Annahmen zuwiderlaufen. Dazu hat Rainer Paris einmal treffend geschrieben: „Soziologische Aufklärung heißt, den analytisch und empirisch rekonstruierten Sinn eines Handelns nötigenfalls auch gegen die Selbstdedeutung der Subjekte oder der dominanten Kultur zu vertreten und im Selbstdiskurs der Gesellschaft zur Geltung zu bringen [...]. Insofern muss der Soziologe, der sein Metier versteht, oftmals gerade das sagen, was die Leute nicht hören wollen“ (Paris 2005: 10). Dazu dürften nicht zuletzt die Details der Hinterhältigkeit gehören.

Literatur

- Bauman, Zygmunt (2000): *Vom Nutzen der Soziologie*, Frankfurt/M.
- Becker, Howard (1959): *Soziologie als Wissenschaft vom sozialen Handeln*, Würzburg.
- Bourdieu, Pierre (1992): *Die verborgenen Mechanismen der Macht*, Hamburg.
- Bude, Heinz/Dellwing, Michael/Grills, Scott (Hrsg.) (2015): *Kleine Geheimnisse. Alltagssoziologische Einsichten*, Wiesbaden.
- Elias, Norbert (1970): *Was ist Soziologie?* Weinheim, München.
- Elias, Norbert (1987): *Engagement und Distanzierung. Arbeiten zur Wissenssoziologie I*, Frankfurt/M.
- Honneth, Axel/Joas, Hans (1980): *Soziales Handeln und menschliche Natur. Anthropologische Grundlagen der Sozialwissenschaften*, Frankfurt/M.
- Imbusch, Peter (2010): *Macht – Herrschaft – Autorität*, in: Johannes Kopp/Bernhard Schäfers (Hrsg.): *Grundbegriffe der Soziologie*, 10. Aufl., Wiesbaden, S. 166–173.
- Imbusch, Peter (2012): *Machtfigurationen und Herrschaftsprozesse bei Norbert Elias*, in: Imbusch, Peter (Hrsg.): *Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Theorien und Konzeptionen*, 2. akt. und erw. Aufl., Wiesbaden, S. 169–193.
- Imbusch, Peter (2016): *Macht und Herrschaft*, in: Hermann Korte/Bernhard Schäfers (Hrsg.): *Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie*, 9. Aufl., Wiesbaden, S. 195–220.
- Joas, Hans (1996): *Die Kreativität des Handelns*, Frankfurt/M.
- Neckel, Sighard (2000): *Die Macht der Unterscheidung. Essays zur Kulturosoziologie der modernen Gesellschaft*, Frankfurt/M.
- Popitz, Heinrich (1992): *Phänomene der Macht*, 2. erw. Aufl., Tübingen.
- Popitz, Heinrich (2006): *Soziale Normen*, Frankfurt/M.
- Paris, Rainer (1998): *Stachel und Speer. Machtstudien*, Frankfurt/M.
- Paris, Rainer (2005): *Normale Macht. Soziologische Essays*, Konstanz.
- Paris, Rainer (2015): *Der Wille des einen ist das Tun des Anderen. Aufsätze zur Machttheorie*, Weilerswist.
- Simmel, Georg (1992): *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*, Frankfurt/M.
- Sofsky, Wolfgang/Paris, Rainer (1994): *Figurationen sozialer Macht. Autorität, Stellvertretung, Koalition*, Frankfurt/M.
- Sofsky, Wolfgang (2018): *Laster. Gesichter der Unmoral*, Leipzig, London.
- Weber, Max (1976): *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*, Tübingen.

Auf der Schleimspur – Über Arschkriecherei

Susann Hanspach, Peter Imbusch, Lotta Mayer

Unappetitliche Angelegenheiten

Alphons Silbermann beginnt sein berühmtes Buch „Von der Kunst der Arschkriecherei“ mit der bemerkenswerten Beobachtung, dass Freiherr von Knigges ‚Manierenbuch‘ – obwohl es von Edelmut und Tugendhaftigkeit nur so strotzt – kaum etwas über das Benehmen enthalte, sondern eher ein Buch über die menschliche Verderbnis sei: „Nennen wir diese Verderbnis Unterwürfigkeit, Untertänigkeit oder Opportunismus, Liebedienerei, Schmeichelei, Lobhudelei, Demütigung, Servilität oder gar Niederträchtigkeit – letztendlich, sagen wir es laut und deutlich, handelt es sich um das Verhaltensmuster der *Kriecherei* in all ihren Facetten [...] [N]irgends in der Literatur über die Verhältnisse im sozialen Leben [findet sich] ein so geschmeidiges Buch [...], dass uns mit solch gediegener Unauffälligkeit Notwendigkeit, Nützlichkeit und Wirken der Kriecherei mitsamt der Tiefe ihrer Verwurzelung darlegt. Ohne Übertreibung gesagt: Knigges Buch ‚Über den Umgang mit Menschen‘ ist geradezu ein Compendium zur Willfährigkeit, eine Anleitung zur Kriecherei“ (Silbermann 1998: 18 f.; Hervorh. i. Orig.). Das Phänomen ist ihm deshalb wichtig, weil die Erfahrungen des Alltags zeigten, dass ein jeder von Kriechern umgeben sei und wir selbst bei jeder passenden Gelegenheit der Kriecherei unseren Obolus entrichteten. Selbst wenn die Arschkriecherei landläufig im Lichte des Unmoralischen stehe und als Untugend gesehen werde, möchte Silbermann sie dennoch nicht von vornherein negativ bewerten, sondern sich ihr als menschlicher Erscheinung unbefangen nähern und ihre Tugenden und Untugenden ausloten. Deshalb wirft er einen unverstellten Blick auf die Licht- und Schattenseiten menschlichen Handelns, wenn er sich dieser „unappetitlichen Angelegenheit“ (Silbermann 1998: 55) zuwendet.

Zwar gilt gemeinhin eine gewisse Geschmeidigkeit im Umgang mit den Mitmenschen als vorbildlich, manche halten sie gar für überlebenswichtig. Dabei sind die Grenzen zwischen einem natürlichen und freundlichen Handeln der Menschen einerseits und einer allzu offensichtlichen Heuchelei, einem uneleganten Opportunismus, einer an Selbstverleugnung grenzenden Anpassung oder simpler schleimiger Unterwürfigkeit andererseits fließend – nur dem geübten Arschkriecher gehen sie in Fleisch und Blut über. Dritte, denen gegenüber

die Arschkriecherei vollzogen wird, finden sie unangenehm, anstößig, verlogen, geißeln das auf bestimmte Vorteile abzielende Verhalten, das zielgerichtet auf Erfolg ausgerichtet ist. Wer es zu weit treibt, ist bei seinen KollegInnen schnell unten durch. Doch wo verlaufen genau die Grenzen eines Phänomens, welches Evolutionsbiologen mit naturgeschichtlichen Dispositionen eines überlebensnotwendigen Anpassungsverhaltens erklären und bei dem Psychologen die seelisch-emotionalen Aspekte einer willigen Integration in das Bestehende sezieren? Hier sind die Soziologen gefragt, die sich mit dem Sozialverhalten der Menschen, ihrem sozialen Handeln beschäftigen. Interessant ist gleichwohl, dass es über das Arschkriechen so gut wie keine seriöse Literatur gibt, das Phänomen aber sehr wohl humoristisch ausgeschlachtet wird (Stichler 2009, 2012) oder uns in Form süffisanter Handlungsanleitungen begegnet (Stengel 2001). Und Arschkriecher sollten auch nicht mit Arschlöchern verwechselt werden (Sutton 2008, 2018), als die sie manchmal auch gelten.

Sicher ist, dass es arschkriecherisches Verhalten schon lange gibt – Dante Alighieri (2015) hatte den Arschkriecher in seinem „Inferno“ bekanntlich schon unterhalb der Mörder angesiedelt – und dass die Arschkriecherei in den verschiedensten Variationen auftreten kann. Sie changiert im Schweregrad, kommt mit unterschiedlichen Absichten und Motiven daher, bleibt im Verborgenen oder wird als solche wahrgenommen, einzig das Ziel ist immer das Gleiche: einen Vorteil gegenüber Dritten zu erlangen. Aber ist sie deshalb gleich hinterhältig? Wir werden sehen.

Im Folgenden werfen wir einen mikrosoziologischen Blick auf die perfide Schmeichelei, um zu verstehen, was es damit auf sich hat, wie sie funktioniert, wem sie nützt und wem sie schadet, welche strategischen Kalküle mit ihr verbunden sind und wie die Situationen beschaffen sind, in denen die Arschkriecherei zum Einsatz kommt. Dazu leuchten wir zunächst einmal das Phänomen an sich aus, schauen auf soziale Prozesse und ungleiche Machtfigurationen und versuchen uns an Grenzziehungen, jenseits derer es – nun ja – unappetitlich wird. An drei Beispielen verdeutlichen wir sodann unterschiedliche Formen der Arschkriecherei, um anschließend ihre gesellschaftliche Bedeutung als eine hinterhältige Praxis sozialer Interaktion im prallen Leben resümierend einordnen zu können.

Von der Arschkriecherei und ihren geschmeidigen Übergängen

Was hat es nun mit der Arschkriecherei auf sich? Wie kann man sie erkennen? Und was ist das soziologisch Bedeutsame an der Kriecherei, wenn man auf hinterhältiges Handeln aus ist? Diese Fragen sind keineswegs so leicht zu beantworten, wie es vielleicht den Anschein haben mag. Schon ein oberflächlicher Blick auf die Gesellschaft offenbart nicht nur ein vielgestaltiges Wording für

ein nur vordergründig klares und eindeutiges Verhalten, sondern auch ein schier unendliches Repertoire an Begriffen für arschkriecherisches Verhalten (Martin/Wilson 2012) – so viele, dass wir aus ästhetischen Gründen auf Anführungszeichen verzichten. Jemandem Honig ums Maul schmieren, den Bauch pinseln, in den ‚Ihr-wisst-schon-wohin‘ kriechen, das Kratzfüßeln, Liebesdienern, Antichambrieren, jemandem die Stiefel lecken oder die Füße küssen, sich einschleimen, katzbuckeln, speichellecken sind nur die gebräuchlichsten Umschreibungen dessen, was man gemeinhin als Arschkriecherei bezeichnet. Die Assoziationen zu den entsprechenden Subjekten fallen auch nicht eben schmeichelhaft aus, ist doch die Rede von Schleimern, Schmeichlern, Hofieren, Steigbügelhaltern, Radfahrern, Arsch- bzw. Stiefelleckern, Kriechern, Lakaien, Schleimscheißern, Schönrednern, Duckmäusern – die Liste ließe sich mühelos noch verlängern. Und die Attribute, die damit verbunden werden, reichen von folgsam, gehorsam, anbiedernd, untertänig, unterwürfig und einschmeichelnd über aufgesetzt freundlich, glattzüngig und heuchlerisch bis hin zu vor Ehrfurcht erstarrend oder im Staub kriechend.

Im angelsächsischen Raum ist das Repertoire an Begriffen für arschkriecherisches Verhalten ebenfalls unendlich und nicht weniger symbolträchtig. Der Arschkriecher als *brown-nose* und das Arschkriechen als *brown-nosing* zeigt schon vom Wort her die dunklen Seiten der Region des menschlichen Körpers an, in der man sich bewegt, wenn es um das Arschkriechen geht. Begriffe wie *bootlicker*, *butt kisser*, *sucking up*, *boot licking* changieren dann mit *butter up*, *curry favor*, *flatter*, *grovel*, *kiss someone's feet*, *kowtow*, *lick someone's boots*, *suck up*, *sweet-talk*, *toady* oder *truckle*, wenn man es beim unaufrichtigen Belobigen belässt auch mit *crawl*, *creep*, *cupboard love*, *dance*, *fawn*, *idealize*, *ingratiate*, *left-handed compliment*, *people pleaser*, *play up*, *schmooze*, *servile*, *servility*, *slobber* und *unctuous*.

Das vermag nicht nur einen Eindruck von der Vielfältigkeit der Symptomatik der Arschkriecherei zu vermitteln, sondern verweist zugleich auf die Allgegenwart von Phänomenen, die gemeinhin als Arschkriecherei bezeichnet werden können. Die Vielzahl von teilweise vulgären Synonymen bildet dabei im Grunde nur ab, was in der Gesellschaft passiert, wie Menschen in bestimmten Situationen miteinander umgehen und sich zueinander verhalten. Schon Silbermann hatte darauf hingewiesen, dass die Deftigkeit des Ausdrucks ‚Arschkriecherei‘ als ungehobeltes Wort Symbolik und Gestik zugleich in sich birgt (Silbermann 1998: 26 f.), was uns bereits eine erste Annäherung an das bezeichnete Phänomen erlaubt. Denn der Arsch gilt in vielerlei Hinsicht als symbolträchtig: Man denke nur an Ausdrücke wie die ‚Verarschung‘ (Täuschung), ‚alles in den Arsch geschoben bekommen‘ (Verwöhnung) oder den ‚Tritt in den Arsch‘ (Anstoß). Stets handelt es sich um eine Kritik an gewissen Zuständen unter moralischen Gesichtspunkten. Und auch das gestische Moment ist nicht zu unterschätzen: Man kriecht irgendwo hin, muss dabei von

unten nach oben kommen, um an das Ziel zu gelangen, muss sich dahin bewegen, wo es dreckig und schlüpfrig wird – und wo man eben nicht ohne Farbe wieder rauskommt. Auch hier folgt die moralische Verurteilung eines beizeiten opportunen Verhaltens als untertänig und würdelos auf dem Fuße.

Allgemein gesprochen geht es bei der Arschkriecherei also um ein Verhalten, das einer Person gewisse Vorteile bringen soll, die auf eine bestimmte Art und Weise erzielt werden können. Denn die Arschkriecherei ist kein Selbstzweck, sondern sie wird als strategisches Mittel zur Erlangung von Vorteilen unterschiedlicher Art gegenüber dritten Personengruppen eingesetzt. Dabei befinden sich die kriechende Person und ihr Zielobjekt in der Regel in unterschiedlichen sozialen Positionen, es besteht hier also mitunter ein erhebliches Machtgefälle. Obwohl die Arschkriecherei ein zielgerichtetes und zweckorientiertes Handeln ist, kann sie bewusst oder unbewusst, offen oder verdeckt eingesetzt werden. Sie kann, muss aber nicht von der bekrochenen Person als solche erkannt werden, da es etliche psychologische Mechanismen gibt, die den klaren Blick auf arschkriecherisches Verhalten erschweren und verstellen (wer freut sich etwa nicht über ein Kompliment und glaubt es gerne?). Arschkriecherei wird aber sehr wohl von Dritten als solche wahrgenommen, zumindest wenn sie offen stattfindet. Jemanden in mehr oder weniger wichtigen Autoritätspositionen in einer von Dritten als unangenehm empfundenen, übertriebenen Art und Weise zu umschmeicheln, um Vorteile – materielle oder ideelle Unterstützung, Rückhalt, Privilegien, Gefallen, Anerkennung – zu erreichen, erfüllt also den Tatbestand der Arschkriecherei. Damit weist der Begriff nicht nur eine negative Konnotation auf – hübscher klingt der euphemistische englischsprachige Ausdruck „sophisticated interpersonal influence“ –, sondern öffnet zugleich das Blickfeld auf Bewertungen von Verhaltensweisen, auf die möglichen Abstufungen von Arschkriechereien, und damit ist nicht zuletzt die Frage aufgeworfen, warum oder was genau an der Arschkriecherei eigentlich hinterhältig sein soll.

Da es sich bei Arschkriecherei um eine soziale Interaktion handelt, die besondere Einblicke in das Verhalten von Menschen offenbart, und in dieses Verhalten auch immer dritte Personen einbezogen sind, kann man sogar in mehrfacher Hinsicht von sozialem Handeln sprechen. Das erklärt nun aber noch nicht, ab wann genau ein kriecherisches Verhalten eigentlich das Attribut Arschkriecherei verdient. Denn die Bewertung eines Verhaltens als kriecherisch kann nicht nur unterschiedlich ausfallen, sondern auch bei den beteiligten Personengruppen changieren, gar widersprüchlich eingeschätzt werden. Während dem Subjekt der kriecherischen Handlung ein durchaus zielgerichtetes und zweckrationales Kalkül unterstellt werden kann, welches in der Selbstwahrnehmung wahrscheinlich selten als kriecherisch beurteilt wird, so kann das anvisierte Objekt empfänglich oder unempänglich für die Schmeichelei sein und entsprechend unterschiedlich darauf reagieren, schließlich sein

Verhalten sogar entsprechend anpassen. Wenn der Bekrochene die Schmeichelei durchschaut, eröffnet ihm das wiederum selbst unterschiedliche Optionen. Der Stab über bestimmte Verhaltensweisen wird durch die nur mittelbar beteiligten Dritten gebrochen, denn auf ihre in vertraulichen Gesprächen oder öffentlichem Klatsch geäußerten Einschätzungen kommt es für die Bewertung – mitsamt den Folgen für die kriechende Person – an. Diese Dritten haben in der Regel ein gutes Gespür für übertriebene, situationsunangemessene Verhaltensweisen und scheuen auch nicht davor zurück, dies der arschkriechenden Person direkt oder indirekt zu vermitteln. Hier sind wir dann auch schon ganz nah an der Hinterhältigkeit. Denn selbst wenn man die vielfältigen Formen von Schmeichelei oder die Möglichkeiten der Kriecherei in ihren Abstufungen berücksichtigt, bleibt doch die Tatsache bestehen, dass es sich überall dort, wo die übertriebene Schmeichelei im Verborgenen stattfindet, geheim gehalten werden muss, Arschkriecherei ein Täuschungsmanöver beinhaltet oder zumindest auf Verstellung beruht, und/oder zur Erlangung von egoistischen Vorteilen eingesetzt wird, denen spiegelbildlich ein Schaden anderer gegenübersteht, um eine hinterhältige Handlung handelt.

Zum besseren Verständnis der Spezifik der Arschkriecherei hilft es, einen Blick auf möglicherweise verwandte oder lediglich abgestufte Formen der Arschkriecherei zu werfen. Da die Arschkriecherei in vielen Varianten auftritt, kommt hier ein ganzes Spektrum von Verhaltensweisen infrage. Beginnen können wir mit unterschiedlichen Höflichkeitsformen, wie sie gemeinhin in allen Gesellschaften auftreten (Fidancheva 2013; Gompertz et al. 2015; Waller 1973). Grundsätzlich stehen Höflichkeit, Achtung und Rücksichtnahme nicht im Verdacht, dem Verdikt der Arschkriecherei anheimzufallen, geht es ihnen doch um die Herstellung eines gedeihlichen Miteinanders. Normale Höflichkeitsformen machen den Umgang miteinander einfacher und netter, sie können offen gepflegt werden, ohne dass jemand einen Schaden erleiden würde. Sie können aber auch grenzüberschreitend wirken, wenn die Höflichkeit in übertriebene Schmeichelei übergeht, Höflichkeitsäußerungen floskelhaft und penetrant werden oder sie einen erkennbar heuchlerischen Charakter annehmen.

Nicht viel anders verhält es sich bei Komplimenten und Schmeicheleien, die schließlich keineswegs per se als verwerflich gelten (Karlberg et al., o. J.). In Liebes- oder Freundschaftsbeziehungen gehören ehrliche Komplimente oder kleine Schmeicheleien zur Grundausstattung der Beziehungen dazu. Diese kommen in der Regel uneigennützig daher, zumindest verbergen sie keinen tieferen Zweck. Sie dienen dem einen zur Bekräftigung der Freundschaft bzw. der Liebe, dem anderen wärmen sie das Herz und versichern ihm die Zuneigung. Allerdings finden sich auch hier Grenzbereiche, in denen Komplimente oder Schmeicheleien etwas Kriecherisches haben. Denn Komplimente können auch eigennützig gemacht werden, weil man bestimmte Ziele verfolgt, die man

anderweitig nicht erreichen kann; sie können zur Besänftigung oder Ablenkung des Gegenübers dienen, wenn man etwas zu verbergen hat; in Komplimenten oder Schmeicheleien enthaltenes Lob kann vergiftet, das Flirten selbst opportunistisch sein. Nehmen Komplimente und Schmeicheleien übertriebene oder unberechtigte Formen an, spricht man schon abwertend von Lobhudeleien. In ihnen blitzen dann hinterhältige Intentionen auf, weil offensichtlich wird, dass es sich einfach um Mittel zu einem bestimmten Zweck handelt, sodass der Person ein unlauteres oder sogar unmoralisches Verhalten unterstellt wird. Hier ist der Vorwurf der Arschkriecherei nicht weit entfernt.

Auch die Anpassung könnte ein Kandidat für Arschkriecherei sein, denn beim Arschkriechen passt man sich ebenfalls einem anderen an, richtet sein Verhalten an dessen vermeintlichen Erwartungen aus oder versucht dem anderen durch Anähneln näher zu kommen (Zijdeveld 1995). Der Mensch als soziales Wesen ist in gewissem Maße gezwungen, sich seiner Umwelt anzupassen, besonders wenn seine Existenz in Krisensituationen in Gefahr ist oder ihm der Mut oder die Kraft fehlt, sich den Umständen offen zu widersetzen. Allerdings ist die Anpassung oder das Sich-Anpassen zunächst einmal ein normaler und argloser Vorgang in der Gesellschaft, wenn es um das Anpassen an Menschen oder bestimmte Situationen geht, da man einfach nur die Realitäten akzeptiert und sich ihnen unterwirft. Das machen wir zigfach täglich, ohne zu kriechen. Gerät die Anpassung jedoch auf abseitige Wege, wird sie etwa von der Praxis des Schmeichelns oder Schleimens begleitet, müssen wir Lügen, Verleugnen oder jemandem Honig um den Bart schmieren, dann verliert sie rasch ihre Unschuld. Hier kommt es also stark darauf an, ob die Anpassung freiwillig oder erzwungen ist, in welcher Situation man sich gerade befindet bzw. welcher Situation man ausgesetzt ist und wie stark der Druck zur Anpassung ist. In Kontexten, in denen es ums nackte Leben geht, wird man kaum denjenigen, der es durch Anpassung zu retten versucht, der Arschkriecherei bezichtigen können. Wird jedoch aus Gründen individueller Vorteilsnahme auf der „Klaviatur der Befindlichkeit“ (Silbermann) gespielt, sieht die Sache schon wieder anders aus. Anpassung kann also unter bestimmten Bedingungen ein probates und moralisch einwandfreies Mittel sein, sie kann aber auch als Ausdruck von Kriecherei delegitimiert werden.

Als Spezialform der Anpassung wäre nicht zuletzt der Opportunismus zu erwähnen (Neuberger 1998), der qua Semantik schon einen größeren Überschneidungsbereich mit der Arschkriecherei besitzt als die bloße Anpassung. Mit dem Begriff werden in der Regel Attitüden gekennzeichnet, sein Verhalten weniger an moralisch einwandfreien Prinzipien oder gar einem organisierten Plan als nach augenblicklichen Umständen auszurichten, die man am besten gebrauchen kann und die für die je eigenen Interessen am vorteilhaftesten sind. Die bereitwillige Anpassung an die jeweiligen Umstände aus Nützlichkeitsabwägungen heraus, ohne dass die eigene Gesinnung eine Rolle spielt, umfasst

wohl auch arschkriecherisches Verhalten. Opportunistische Verhaltensweisen finden sich in allen Bereichen der Gesellschaft, in Politik, Wirtschaft und Kultur und sind dort weit verbreitet. Es gibt viele Opportunisten ganz unterschiedlicher Couleur. Opportunismus mag in Krisensituationen überlebensnotwendig sein, viel häufiger ist er jedoch einfach eine Art kultureller Praxis, die als erstrebenswerte Form des gesellschaftlichen Umgangs gilt, oder sogar nur simples alltägliches und unbedachtes Verhalten. Für Max Weber, der zwischen einer Gesinnungs- und Verantwortungsethik unterscheidet, ist opportunistisches Handeln sogar ein konstitutiver Bestandteil der Verantwortungsethik. Dem Opportunismus haftet seit jeher etwas Beliebiges und Unzuverlässiges an. Der arschkriecherische Opportunismus wird immer dann manifest und fällt der Verachtung anheim, wenn eine Sache durch die Manifestation der Arschkriecherei übertrumpft oder verdeckt wird.

Arschkriecherei als soziales Handeln bzw. soziale Interaktion

Dass es sich bei Arschkriecherei um ein soziales Handeln und eine soziale Interaktion handelt, ist bereits zur Sprache gekommen. Es lohnt sich allerdings, hier noch einmal genauer hinzuschauen und Motive und Ursachen, Rollen und Prozesse sowie Machtstrukturen und Opportunitäten der Arschkriecherei in den Blick zu nehmen. Die Arschkriecherei kennzeichnet zunächst ein Interaktionsverhältnis zwischen der arschkriechenden Person und derjenigen Person, die bekrochen werden soll.

Dem Subjekt der kriecherischen Handlung ist durchaus ein zielgerichtetes und zweckrationales Kalkül zu unterstellen, denn die Arschkriecherei erfolgt zunächst einmal freiwillig und ohne äußere Zwänge und Notwendigkeiten. Die Freiwilligkeit ist denn auch eine ihrer hervorstechendsten Eigenschaften. Der Arschkriecher handelt frei und liebt das Arschkriechen gewissermaßen. Ohne Bezug auf den zu erreichenden Nutzen oder den anzurichtenden Schaden und ohne Bezug auf inkriminierende Untugenden, Laster oder Immoralität fixiert der Kriecher für sich einen Wert, einen Selbstwert, den er danach bemisst, was er schätzt oder was er als wertlos erachtet (Silbermann 1998: 188). Und so, wie der Arschkriecher frei handelt, so ist die Arschkriecherei auch immer ein zielgerichtetes Handeln. Denn der Arschkriecher benötigt etwas bzw. strebt etwas an, was er entweder ansonsten gar nicht erreichen oder lediglich unter erschwerten Bedingungen bekommen würde. Die scheinbare Notwendigkeit, erst über perfide Wege an bestimmte Vergünstigungen, Ressourcen oder Anerkennung zu kommen, mag dabei im Abwägen von Kosten und Nutzen oder einer Art Risikobewertung begründet sein. Ohne Arschkriecherei würde man langsamer an das Ziel gelangen, das Risiko des Scheiterns wäre höher, der Erfolg nicht in gleichem Maße sichergestellt. Dies verweist schlussendlich auf die